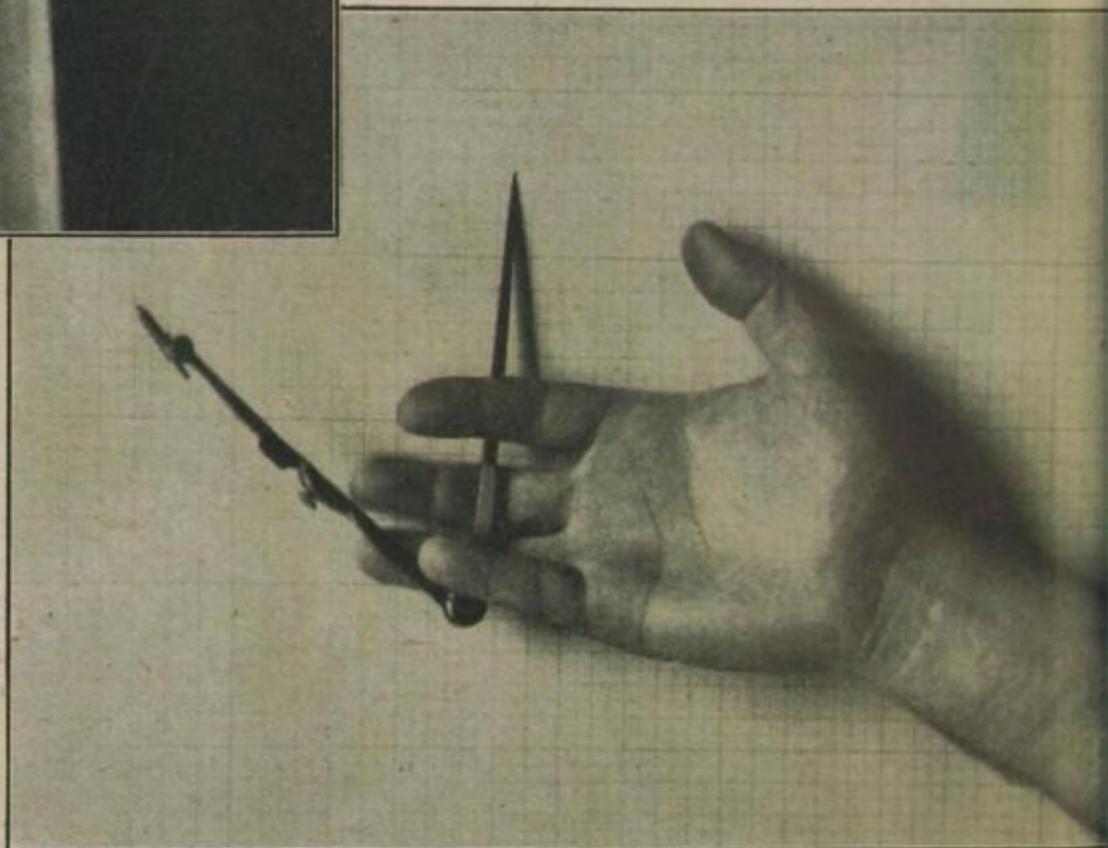




Männliche Künstlerhände, die lang und weich sind wie die einer Frau

*

Die tiefen Linien dieser arbeitsamen Hand verraten einen zielbewußten, willensstarken Charakter



Grazie, Güte liegt oder Herrschsucht oder Habgier — das ist ausschlaggebend. Wie unnachahmlich sind zum Beispiel für den Europäer die Handbewegungen des Orientalen, die meist von bezaubernder Grazie sind, die Vorstellung von Musik und Rhythmen in einem hervorufen und von uralter, manchmal von überzüchteter Kultur zeugen.

Es gibt Luxus- und Arbeits Hände, Hände, die viel gelitten haben, und Hände, die in einem häßliche Gedanken auslösen. Es gibt aber auch solche, deren Bewegungen unendlich beruhigend wirken. Man kann von Mütter- und Geliebtenhänden sprechen, solchen, die

geküßt werden wollen, und solchen, die gerne streicheln. So verschieden die Menschen sind, so verschieden sind auch ihre Hände. Und doch

gibt es etwas, was ihnen allen gemeinsam einen Stempel aufdrückt: die Arbeit.

Die Hand des geistigen und die des physischen Arbeiters sind voneinander grundverschieden. Die eine meist wohlgepflegt, langfingerig und beweglich, ein intelligentes Ausdrucksmittel. Die andere breit, schwer, zerknüllt, das Zeugnis jahrelanger harter Arbeit. Auch Kinderhände haben frühzeitig ihre eigene Sprache. Ob die Hände einem Jungen oder Mädchel gehören, läßt sich bei stark ausgeprägter männlicher oder weiblicher Veranlagung schon bei sehr kleinen Kindern erkennen. So wäre es unmöglich, zu glauben, daß die Hände des kleinen Mädchens auf unserem Bilde, die nach getaner Arbeit zufrieden auf einer Schularbeit ruhen, die eines Jungen sind. Es sind bereits typische Frauenhände.

Man muß also nicht erst Phrenologie betreiben, um von der Sprache der Hände etwas zu verstehen. Das, was man schlechthin Menschenkenntnis nennt, vermittelt uns in erster Linie aufmerksame Beobachtung auch der kleinen und kleinsten Details.